



TRAFFIC

for a living planet®

WWF Deutschland &
TRAFFIC Europe-Germany
Reinhardtstraße 14
10117 Berlin

Tel.: 0 30/311 777 0
Fax: 0 30/311 777 180

Info@wwf.de
www.wwf.de
www.traffic.org

Hintergrundinformation

Januar 2011

Störe (Familie Acipenseridae)

Steckbrief

Systematische Einordnung

Störe gehören zur Ordnung der Störartigen (Acipenseriformes) und werden – wie die große Mehrzahl der heute lebenden Fische – der Klasse der Knochenfische (Osteichthyes) zugeordnet. Innerhalb der Klasse der Knochenfische gelten die Störe als besonders altertümlich, da es sie bereits vor etwa 250 Millionen Jahren gab. Die Ordnung der Störartigen lässt sich in zwei Familien gliedern: Eigentliche Störe (Acipenseridae) und Löffelstöre (Polyodontidae). Die Familie der Löffelstöre umfasst nur zwei Gattungen mit je einer Art: Amerikanischer Löffelstör (*Polyodon spathula*) und Chinesischer Schwertstör (*Psephurus gladius*). Die Familie der Acipenseridae gliedert sich hingegen in zwei Unterfamilien: „Störe“ (Acipenserinae) und „Schaufelstöre“ (Scaphirhynchinae). Zu den „Stören“ gehören die beiden Gattungen „Hausen“ (*Huso*) mit zwei Arten und „Echte Störe“ (*Acipenser*) mit siebzehn Arten. Die „Schaufelstöre“ teilen sich ebenfalls in zwei Gattungen mit je drei Arten: „Amerikanische Schaufelstöre“ (*Scaphirhynchus*) und „Asiatische Schaufelstöre“ (*Pseudoscaphirhynchus*).

Merkmale

Die eigentlichen Störe sind durch folgende Merkmale gekennzeichnet: Ihr Körper ist spindelförmig und der Kopf zu einem Schnabel ausgezogen. Die Haut ist nicht mit Schuppen besetzt, sondern mit fünf Reihen Knochenplatten. Das Maul ist von

dicken, mit Warzen besetzten Lippen umgeben und kann rüsselförmig vorgestülpt werden. Vor dem Maul befinden sich die vier typischen Bartfäden. Die Rücken- und Afterflosse sowie die Bauchflosse sind weit nach hinten verlagert. Die Körperfärbung der Störe erscheint am Rücken meist olivgrün, bräunlich oder grau, unterhalb der Seitenschilder jedoch weißlich.

Körperlänge und Gewicht der Störe sind artverschieden. Sie reichen von 27 Zentimetern Länge und einem Gewicht von etwa 1,5 Kilogramm beim Kleinen Amu-Darja-Schaufelstör (*Pseudoscaphirhynchus hermanni*) bis zu 8,5 Metern Länge und maximal zwei Tonnen Gewicht beim Belugastör (*Huso huso*). Unter den Echten Stören ist der Europäische Stör (*Acipenser sturio*) der größte. Ältere Individuen können eine Länge von mehr als drei Metern und ein Gewicht von über 200 Kilogramm erreichen, wobei die Weibchen im Allgemeinen größer und schwerer sind als die Männchen. Man nimmt an, dass Störe bis zu 150 Jahre alt werden können.

Sozialverhalten und Fortpflanzung

Störe leben vorwiegend als Einzelgänger. Nur zur Fortpflanzungszeit finden sie sich an ihren Laichplätzen zu Gruppen zusammen. Da alle Störarten immer wieder zu denselben Laichplätzen zurückkehren, können sie auf ihrer Wanderung leicht gefischt werden. Im Frühjahr gehen beispielsweise die erwachsenen Europäischen Störe auf Wanderschaft: Sie verlassen die Küstenregionen und schwimmen ein gutes Stück weit in die Zuflüsse ihres Heimatmeeres hinein, um sich dort fortzu-



Hintergrundinformation

Januar 2011 · Störe

pflanzen. 200.000 bis sechs Millionen Eier gibt jedes Weibchen in einem rasch fließenden Fluss über kiesigem Grund ab. Die Eier werden sofort von den anwesenden Männchen besamt und heften sich auf dem Gewässerboden an Kieselsteine. Nach dem Ablachen wandern die erwachsenen Störe wieder ins Meer zurück. Die Europäischen Jungstöre schlüpfen nach sechs bis neun Tagen und sind dann etwa neun Millimeter lang. Nach zwei bis drei Jahren wandern die jungen Störe ebenfalls flussabwärts und suchen küstennahe Meeresabschnitte auf. Die Männchen erreichen die Geschlechtsreife mit zehn bis zwölf, die Weibchen mit 13 bis 16 Jahren, die Belugastörweibchen sogar erst mit etwa 25 Jahren.

Geografische Verbreitung

Alle 27 Arten der Störe und Löffelstöre kommen nur auf der Nordhalbkugel der Erde vor. Sie sind in Flüssen, Seen und Meeren von 25 Ländern Europas, Asiens und Nordamerikas beheimatet.

Lebensraum

Störe sind entweder reine Süßwasserbewohner oder leben in Küstengewässern und wandern zum Laichen flussaufwärts ähnlich den Lachsen.

Nahrung

Als Nahrung dient den Stören ein breites Spektrum an bodenlebenden Kleintieren und sogar Pflanzenbestandteilen. Bei der Nahrungssuche durchwühlen sie mit ihrer Schnauze den Meeresboden und erbeuten dabei Kleinfische, Krabben, Muscheln, Schnecken und Würmer. Beim Auffinden der Beutetiere spielen die geschmacks- und tastempfindlichen Bartfäden eine wichtige Rolle.

Bestandsgröße und Gefährdungsstatus

Der Bestand der Störe hat sich in den vergangenen Jahrzehnten um wahrscheinlich bis zu 70 Prozent verringert, bei einzelnen Arten sogar über 90%. Im

Kaspischen Meer sind davon seit 1991 vor allem die Arten Belugastör (*Huso huso*), Russischer Stör (Waxdick) (*Acipenser gueldenstaedtii*) und Sternhausen (*Acipenser stellatus*) betroffen. Ende der 1970er Jahre gingen im Kaspischen Meer noch bis zu 20.000 Tonnen Stör pro Jahr in die Netze der Fischer. Laut Bericht der Kaspischen Kommission für Aquatische Bioressourcen wurden im Jahr 2009 weniger als 200 Tonnen Stör gefischt. Trotzdem finden sich im Kaspischen Meer heute noch die größten verbliebenen Störpopulationen der Welt. Weitere größere Bestände leben im Amur, an der Grenze zwischen Russland und China, in der Donau, im Schwarzen Meer und im angrenzenden Asowschen Meer sowie in den großen Seen Nordamerikas.

Alle 27 Störarten werden von der Weltnaturschutzunion IUCN auf der Roten Liste der bedrohten Arten geführt. Im Jahr 2009 wurden nach einer neuen Untersuchung durch die Stör-Spezialistengruppe der IUCN elf Arten in die Kategorie „vom Aussterben bedroht“ heraufgestuft. Somit stehen nun 17 Störarten knapp vor dem Aus, allen voran die kaviarliefernden Arten. Zwei weitere Arten sind als „stark gefährdet“ und vier als „gefährdet“ gelistet. Bei den übrigen vier Arten ist eine „Gefährdung anzunehmen“.

Seit 1998 sind alle 27 Störarten über das Washingtoner Artenschutzübereinkommen CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) geschützt. Der Europäische Stör und der Kurznasenstör (*Acipenser brevirostrum*) sind bereits seit 1975 im **Anhang I** aufgenommen – sie dürfen nicht international gehandelt werden. Die übrigen 25 Störarten werden im **Anhang II** geführt. Sie dürfen nur kontrolliert gehandelt werden.

Insgesamt 19 Störarten sind auch in der Bonner Konvention (Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten, CMS) im Anhang I und Anhang II gelistet. Für die 18 Arten des Anhangs II sind grenzüberschreitende Schutzabkommen vorgesehen. Der Europäische Stör



Hintergrundinformation

Januar 2011 · Störe

wurde im Jahr 2005 von Anhang II in Anhang I heraufgestuft. Für ihn gelten nun die höchsten Schutzbestimmungen. Der Anhang I listet Tierarten, die in ihrem gesamten Lebensraum gefährdet und nach wissenschaftlicher Erkenntnis stark bedroht sind. Für sie werden strenge Schutzmaßnahmen in allen Staaten, in denen sie leben, gefordert. Außerdem wird die Wiederherstellung der für sie wichtigen Lebensräume verlangt.

Bedrohungsfaktoren

Legalen und illegalen Handel

Das Geschäft mit Kaviar, insbesondere der illegale Handel, stellt die größte Bedrohung für die Störbestände dar. Kaviar sind die unbefruchteten Eier (Rogen), die aus den Eierstöcken der Weibchen entnommen werden. Dazu werden die Weibchen meist getötet. Inzwischen gibt es Versuche, in Zuchtstationen die Weibchen lebendig zu „melken“.

Störeier zählen mit einem Warenwert von bis zu 600 Euro pro 100 Gramm zu den teuersten Delikatessen weltweit. Trotzdem oder gerade deshalb floriert das Geschäft mit Kaviar. Die legale Fischerei kann die große Nachfrage weltweit und auf den einheimischen Märkten nicht decken. Daher gibt es einen regen illegalen Handel – grenzüberschreitend

Etwa 90 Prozent des Kaviars auf dem Weltmarkt kommen aus dem Kaspischen Meer. Anrainerstaaten sind Aserbaidschan, Kasachstan, Turkmenistan, Iran und Russland. Die vormals relativ streng kontrollierte Störfischerei brach nach dem Ende der UdSSR 1991 zusammen. Seitdem ist die Fischerei auf Kaviar vor allem illegal.

Illegaler Kaviar wird umgepackt und umetikettiert und nach Westeuropa geschmuggelt. Dazu werden auch CITES-Zertifikate präzise gefälscht.

Die Zollkontrollen können nur einen kleinen Teil des Schmuggels aufdecken. Die Anrainerstaaten des Kaspischen Meeres versuchen zwar, die Wilderei und den illegalen Handel zu bekämpfen. Dies

gelingt ihnen aber nur mangelhaft, denn die Kaviar-Mafia ist häufig besser ausgerüstet als die staatlichen Kontrolleure. Zwischen 2000 und 2007 sind EU-weit 7448 Kilo illegaler Kaviar beschlagnahmt worden.

Der legale Kaviarhandel wird derzeit auf einen Umsatz von mehreren 100 Millionen Euro jährlich geschätzt. Der Rogen wird auf dem europäischen Markt vor allem unter drei verschiedenen Namen verkauft: „Sevruga“ vom Sternhausen (*Acipenser stellatus*), „Osetra“ vom Russischen Stör (*Acipenser gueldenstaedtii*) und Persischen Stör (*Acipenser persicus*) sowie „Beluga“ vom Belugastör (*Huso huso*).

Zwischen 1998 und 2006 lag der gesamte weltweite legale Kaviarhandel bei etwa 1.313 Tonnen. Davon importierte die EU zwischen 1998 und 2006 insgesamt 619 Tonnen Kaviar, die USA 292 Tonnen, die Schweiz 149 und Japan 132 Tonnen. Unter den 27 EU-Ländern gelten Frankreich (231 Tonnen) und Deutschland (233 Tonnen) als die größten Importeure. Neben ihrer Rolle als größte „Verbraucher“, reexportieren die EU und die Schweiz etwa 40 Prozent des importierten Kaviars weiter in andere Länder. Zu den weltweit größten Kaviar-Export-Nationen zählten zwischen 1998 und 2006 Iran (438 Tonnen), Russland (138 Tonnen), Kasachstan (95 Tonnen), Aserbaidschan (35 Tonnen), China (29 Tonnen) und Rumänien (26 Tonnen). Daneben existiert in diesen Ländern neben dem Kaviarexport auch ein großer heimischer Absatzmarkt.

Nach Angaben von TRAFFIC, dem gemeinsamen Artenschutzprogramm von WWF und IUCN, sank jedoch das jährliche internationale Exportvolumen 160 Tonnen (1999) auf 40 Tonnen (2008).

Weitere Bedrohungen

Störe sind auch durch die Zerstörung ihrer Lebensräume und die Einschränkung ihrer Wanderrouten zu den Laichplätzen gefährdet. Die Verschmutzung des Wassers, Dammbauten und andere



Hintergrundinformation

Januar 2011 · Störe

Flussverbauungen stellten schon seit den 1950er Jahren eine Gefahr für die wandernden Störe dar.

WWF- und TRAFFIC - Projekte

Die Zucht von Stören kann in absehbarer Zeit nicht die Störfischerei zur Kaviargewinnung ersetzen. Sie würde den Fischern in den wirtschaftlich schwachen Regionen ihre Existenzgrundlage entziehen. Ziel von WWF und TRAFFIC ist eine ausgewogene nachhaltige Nutzung der Störarten, die nicht zur weiteren Bedrohung führt, der lokalen Bevölkerung aber ein Einkommen sichert.

Die Stör-Fischerei im Iran hat bereits ein relativ gutes Managementsystem etabliert. Es umfasst die Wiederaussetzungen von Jungstören (Fingerlingen) des Persischen Störs (*Acipenser persicus*) an den südlichen Küsten des Kaspischen Meeres, um die Zahl der Wild-Störe zu erhöhen. Durch diese Aussetzungen konnte der Iran die Population des Störs stabilisieren. Weiterhin hat die iranische Fischerei Treibnetze verboten. Insgesamt sind seit 2001 mehr als 40 Forschungsprojekte entstanden, um den Stör im Kaspischen Meer zu erhalten. Auch in Deutschland wird die die Wiederansiedlung von Stören in den Zuflüssen von Nord- und Ostsee seit 1996 vorangetrieben. Nach 10-jähriger Vorbereitung wurden im April 2006 die ersten 2.000 Störe in der Oder ausgesetzt, zwischen 2007 und 2009 wurden in Deutschland und Frankreich über 130.000 Tiere ausgesetzt. Ziel des Projektes ist es, Störe wieder in ihrem angestammten Lebensraum anzusiedeln.

Im Jahr 2000 verpflichteten sich Aserbaidshan, Kasachstan, Russland und Iran, einen Aktionsplan zum Störschutz umzusetzen. Dieser umfasst restriktive Fangquoten, Handelsbeschränkungen, Maßnahmen gegen die Stör-Wilderei und den illegalen Handel mit Kaviar sowie die eindeutige Kennzeichnung des legal gewonnenen Kaviars. Dieses Etikettierungssystem soll den Vollzugsbeamten und Konsumenten bei der Unterscheidung zwischen legal und illegal gehandeltem Kaviar

helfen. Seit Juli 2006 ist das Etikettierungssystem in allen EU-Mitgliederstaaten verbindlich vorgeschrieben.

Der WWF und TRAFFIC unterstützten die Einführung dieses Etikettierungssystems für Kaviar, denn es macht den Handel transparenter und hilft, Unsicherheiten beim Verbraucher zu beseitigen.

Oberstes Ziel von WWF und TRAFFIC ist die Bekämpfung der Stör-Wilderei und des illegalen Handels mit Kaviar. Weitere gemeinsame Forderungen sind die Verminderung der Wasserverschmutzung, die Beschränkung von Dammbauten und der Aufbau eines internationalen Netzwerks für die Erforschung und den Schutz der Störe. Durch Schulung von Zollpersonal und die Aufklärung von Exporteuren, Importeuren und Konsumenten versuchen WWF und TRAFFIC, den illegalen Handel mit Kaviar zu bekämpfen und den legalen Handel nachhaltiger zu gestalten.

Durch die Lobbyarbeit des WWF und TRAFFIC, wurden auf der Weltartenschutzkonferenz in Den Haag (CITES CoP 14, Juni 2007) folgende Punkte für einen besseren Schutz der Störe festgelegt: Das Label für legalen Kaviar wird verbessert, Kaviar muss in dem Jahr verkauft werden, in dem er auch gewonnen wurde, und ein wissenschaftliches Gremium wird über Höchstquoten entscheiden. Alle drei Punkte tragen dazu bei, die Ausbeutung der Störe für illegalen Kaviar zu bekämpfen.

Weitere Informationen

WWF Fachbereich Artenschutz und TRAFFIC; Tel:030/311777-239; Fax: 030/311777-180

www.wwf.de oder www.traffic.org

Über eine Spende würden wir uns freuen!

Bank für Sozialwirtschaft

Konto: 2000

BLZ: 550 205 00

Stichwort: ARTENSCHUTZ